

Forschungsprojekt im Rahmen des Forums Primar des Pädagogischen Hochschulverbundes Süd-Ost, WS 2019/20 – WS 2021/22



Volksschulen realisieren Inklusion: Praktiken und Strukturen

Ergebnisse und Stimmen aus der Praxis



Forschungsteam

➤ Projektleitung

Andrea Holzinger, Pädagogische Hochschule Steiermark

David Wohlhart, Private Pädagogische Hochschule Augustinum

➤ Projektmitarbeiter*innen

Pädagogische Hochschule Kärnten

- Silvia Guggenbichler
- Karin Herndler -Leitner
- Almut Thomas

Pädagogische Hochschule Steiermark

- Dagmar Gilly
- Ursula Komposch
- Barbara Levc
- Barbara Schrammel

Private Pädagogische Hochschule Augustinum/ Universität Graz

- Lisa Paleczek

Private Pädagogische Hochschule Burgenland

- Eva Maria Burger
- Eva Krojer



Erkenntnisinteresse und Forschungsfragen



Ziel

Bestandsaufnahme der konkreten Realisierungsformen, Strukturen und Praktiken im Kontext inklusiver Bildung an Volksschulen



Forschungsfragen

Welche Strukturen und Praktiken sind an Volksschulen (Steiermark, Kärnten und Burgenland) in Bezug auf ein breites Verständnis von Inklusion etabliert?

Welche Strukturen und Praktiken werden von Schulen und Lehrer*innen (Steiermark, Kärnten und Burgenland) als förderlich/hinderlich erlebt?

Forschungsdesign

► Sampling

11 Fokusgruppendiskussionen mit 31 Lehrpersonen und 19 Schulleitungen, wobei 4 Schulleitungen auch als Lehrpersonen arbeiteten und somit die Perspektive von beiden Rollen vertraten.

	Bundesland	Funktion	Anzahl der interviewten Personen	Dauer der Gruppendiskussion
1	Burgenland	Schulleitung Lehrperson	5	1:48
2	Burgenland	Schulleitung Lehrperson	3	2:02
3	Kärnten	Lehrperson	4	2:11
4	Kärnten	Lehrperson	8	1:48
5	Kärnten	Schulleitung	6	1:53
6	Steiermark	Lehrperson	4	1:28
7	Steiermark	Lehrperson	2	1:13
8	Steiermark	Lehrperson	4	1:25
9	Steiermark	Schulleitung Lehrperson	6	1:28
10	Steiermark	Schulleitung	2	1:17
11	Steiermark	Lehrperson Schulleitung	6	1:18



Forschungsdesign

- Die Durchführung der Fokusgruppendifkussionen (Krueger & Casey, 2000) musste pandemiebedingt um ein Semester verschoben werden und erfolgte im WS 2020/21 online.
- Die Diskussionen wurden mit Einverständnis der teilnehmenden Personen für die anschließende Transkription aufgezeichnet. Die Aufzeichnungen wurden nach der Transkription gelöscht.
- Die Gruppendiskussionen wurden mehrheitlich von jeweils zwei Personen moderiert. Der Ablauf der Gruppendiskussionen erfolgte nach einem Leitfaden und begann mit folgendem Impulssatz: **Inklusion gelingt, wenn.....**
- Die Auswertung erfolgte mittels strukturierender qualitativer Inhaltsanalyse nach Mayring (2015) und getrennt nach der Zielgruppe der Schulleiter*innen und der Lehrpersonen mit Hilfe des Programms MAXQDA.
- Die Kategorien wurden zunächst deduktiv aus dem Index für Inklusion abgeleitet und durch induktiv gebildete Kategorien ergänzt.



Ergebnisse und Stimmen aus der pädagogischen Praxis

Darstellung auf vier Ebenen

- Schule: Was trägt auf Schulebene zum Gelingen von Inklusion bei
- Lehren und Lernen: Was kennzeichnet erfolgreichen inklusiven Unterricht?
- Rahmenbedingungen: Welche äußeren Bedingungen fördern Inklusion?
- Professionalisierung: Was kann Aus- Fort- und Weiterbildung für Inklusion leisten



➤ **Schule: Was trägt auf Schulebene zum Gelingen von Inklusion bei?**

Basis: Inklusive Werte und Haltungen

Ein inklusives Menschenbild und die Bereitschaft, Vielfalt als Bereicherung zu sehen, werden von den Befragten als Fundament gesehen. Individuelle Haltungen werden dabei zwar als hilfreich, aber nicht als ausreichend erachtet. Es bedarf eines gemeinsamen „big picture“ von Inklusion aller am Bildungsprozess Beteiligten hinsichtlich der Entwicklungsperspektiven und der zu erreichenden Ziele, das alle Facetten von Diversität berücksichtigt.

*“... wenn eine gemeinsame Teilhabe als Fundament angesehen wird, in der kein Mensch, kein Kind ausgegrenzt wird, jede und jeder so vielfältig sein darf, wie er ist”
(Zitat Fokusgruppendifkussion Lehrpersonen Steiermark, Z31).*

Inklusion funktioniert, wenn das Kind im Mittelpunkt steht und natürlich auch, wenn die Bereitschaft zur Inklusion besteht von allen Beteiligten (Zitat Fokusgruppendifkussion Schulleitungen Burgenland, Z105).



Inklusionsverständnis

► Schule: Was trägt auf Schulebene zum Gelingen von Inklusion bei?

Inklusionsverständnis

Bedeutsam ist ein alle Diversitätsbereiche umfassender Inklusionsbegriff (*Ainscow, Booth und Dyson, 2009, Biewer und Schütz, 2016*), der auch Kinder mit erhöhtem Förderbedarf einschließt.

....ich hab in der jetzigen zweiten Klasse zwei Kinder mit SPF, zwei Hochbegabte, mehrere Kinder mit nichtdeutscher Muttersprache, [...] ich hab den Englischschwerpunkt und Inklusion als Schwerpunkt, [...] ich hab im Haus jetzt im Moment 20 schwerstbehinderte Kinder (Zitat Fokusgruppendifkussion Lehrpersonen Steiermark, Z38)



➤ **Schule: Was trägt auf Schulebene zum Gelingen von Inklusion bei?**

Beziehungsebene: Führung, Engagement und Wertschätzung

Eine Grundvoraussetzung für das Gelingen von Inklusion ist eine gute Beziehung zwischen allen Beteiligten. Für die Lehrpersonen ist eine gute Beziehung zur Schulleitung wichtig, Schulleitungen halten sowohl ihre Beziehungen zum Team, als auch jene innerhalb des Teams für wichtig.

Der Führungsqualität der Schulleitung wird eine bedeutsame Rolle zugeschrieben. Als förderlich erlebt werden Klarheit, verbindliche Leitbilder und Vereinbarungen sowie eine Haltung, die innovative pädagogische Entwicklungen unterstützt.

Schulleiter*innen sehen im Engagement der Lehrer*innen eine zentrale Bedingung für die Förderung inklusiver Prozesse innerhalb der Schulentwicklung.

*„Ich bin immer der Meinung, wenn es den Lehrer*innen gut geht, geht es den Kindern gut in der Schule“ (Zitat Fokusgruppendifkussion Schulleitungen, Kärnten, Z 254).*



➤ **Schule: Was trägt auf Schulebene zum Gelingen von Inklusion bei?**

Zusammenarbeit: Teambildung und Teamarbeit

Gute Zusammenarbeit wird als Voraussetzung für das Gelingen von Inklusion gesehen, ist aber selbst von vielen Faktoren abhängig. Daher kommen Teambildungsprozessen große Bedeutung zu.

Die Schulleitungen verweisen auf die Wichtigkeit von größerer Autonomie bei der Auswahl und Zusammensetzung der Lehrer*innenteams vor dem Hintergrund der jeweiligen Kompetenzen und Fähigkeiten unter Berücksichtigung der jeweiligen Notwendigkeiten und Gegebenheiten am Standort. Eine freie Wahl von Partner*innen ist nur an größeren Schulen möglich.

Lehrer*innen ist wichtig, dass sie bei der Teambildung mitreden können und sich in ihrer Rolle wohlfühlen. Für die Pflege der Teamarbeit ist Konstanz in der Besetzung wünschenswert, effiziente Teamsitzungen, aber auch wechselseitige Hospitationen und kollegiale Beratung.

„... dann muss man uns bitte auch die Kompetenz zusprechen ..., dass man den Pool an Personen und Stunden [...] bestmöglich einsetzt und die Ressourcen bestmöglich nutzt“ (Zitat Fokusgruppendifkussion Schulleitungen Steiermark, Z 65).



➤ **Schule: Was trägt auf Schulebene zum Gelingen von Inklusion bei?**

Schüler*innen: Investition in die Beziehungsarbeit

Eine positive Beziehung zu allen Schüler*innen sowie die Wahrnehmung und das Annehmen jedes Kindes mit seinen Bedürfnissen und Bedarfen fördern das gemeinsame Lernen. Die Vorbildfunktion einer empathischen und sozial kompetenten Lehrperson wirkt sich positiv auf das Klassenklima aus. Schulleitungen sehen in ihrem Umgang mit dem Kollegium eine Modellfunktion und erleben Investitionen der Lehrer*innen in die Beziehungsarbeit als förderlich.

“Ich glaube, das [Beziehung] überträgt sich dann auch auf die Mitschüler. Also man ist da schon, man hat schon eine sehr große Vorbildrolle. Und wenn die Mitschüler das merken, dann kann man einfach ganz viel auch für das Klassenklima machen” (Zitat Fokusgruppendifkussion Lehrpersonen Kärnten, Z 24).



➤ Schule: Was trägt auf Schulebene zum Gelingen von Inklusion bei?

Bildungspartnerschaft

Sowohl Lehrpersonen als auch Schulleitungen sehen in einer wertschätzenden und regelmäßig stattfindenden Kommunikation mit Eltern/Erziehungsberechtigten in ihrer Rolle als Expert*innen für ihre Kinder einen relevanten Faktor für das Gelingen von Inklusion. Aus Sicht der Schulleitungen profitieren Schulstandorte, die ihre innovativen Konzepte transparent und gut kommunizieren können und die Eltern/Erziehungsberechtigten zur Partizipation einladen, davon. Eltern spielen auch eine wichtige Rolle in der Öffentlichkeitsarbeit und bei der Zusammenarbeit mit der Gemeinde und regionalen Akteur*innen.

„Und deshalb finde ich die Bereitschaft der Zusammenarbeit und diese Offenheit und diese Wertschätzung, die den anderen Beteiligten zugutekommt oder entgegengebracht wird, so wichtig und vor allem die Offenheit der Eltern und dieses Vertrauen, das die Eltern der Schule und den Lehrpersonen entgegenbringen. Da spreche ich wieder die Beziehungsarbeit an, die am Anfang so groß geschrieben werden muss bei allen Beteiligten, sodass man alle „Türen zum Kind“, die möglich sind, öffnen kann, Das ist einfach das, was ich an Erfahrung gemacht habe, auch als Direktorin“ (Zitat Fokusgruppendifkussion Schulleitungen Steiermark, Z 29).

➤ Schule: Was trägt auf Schulebene zum Gelingen von Inklusion bei?

Vernetzung: Institutionelle und interdisziplinäre Zusammenarbeit

Inklusion lässt sich nicht an einer Schule allein realisieren. Vernetzung wird inklusionsbezogen als Notwendigkeit betrachtet. Wesentliche Aspekte dabei sind gelingende Transitionsprozesse durch Kooperationen zwischen Bildungseinrichtungen in Übergangskonferenzen und gemeinsamen Veranstaltungen sowie die interdisziplinäre Zusammenarbeit mit externen Therapeut*innen und Fachexpert*innen. Sowohl Lehrpersonen als auch Schulleitungen schreiben dem gezielten Einsatz von Schulassistenzen viel Potenzial zu, wenn es gelingt, sie effizient einzusetzen. Schulleitungen betonen die Wichtigkeit gerade im Hinblick auf Schulassistent*innen, vorhandene personelle Ressourcen zu bündeln und auf kreative Weise bedarfsbezogen zu nutzen.

“... wenn wir gut vernetzt sind untereinander, mit Ärzten, mit Ergotherapeuten, mit Physiotherapeuten, mit anderen Menschen, die eine anderen Expertise haben als ich jetzt zum Beispiel. Und das ist auch ein wichtiger Punkt noch. Schulpsychologie” (Zitat Fokusgruppendifkussion Lehrpersonen Kärnten, Z 25-26).



► **Lehren und Lernen: Was kennzeichnet erfolgreichen inklusiven Unterricht?**

Inklusive Lernumgebungen: Offener Unterricht und heterogene Klassen

Lehrpersonen sehen im erfahrungs- und handlungsorientierten sowie im entdeckenden und forschenden Lernen gute Ansätze zur gemeinsamen Bildungsarbeit in differenzierter und individualisierter Form. Lernumgebungen müssen gut strukturiert vorbereitet sein und zum selbstregulierten Lernen einladen. Die Umsetzung innovativer pädagogischer Konzepte wird als Mehrwert für alle Schüler*innen - unabhängig von ihren jeweiligen Diversitätsmerkmalen - gesehen. Besonders das Konzept der Mehrstufenklassen mit seiner inhärenten Heterogenität bewährt sich im Hinblick auf Inklusion.

“...ich finde Inklusion gelingt nur, wenn man eben auch offen arbeitet, mit Planarbeit und Freiarbeit, sonst ist es nicht möglich, zu differenzieren und zu individualisieren. Das geht sonst gar nicht.” (Zitat Fokusgruppendifkussion Lehrpersonen Steiermark, Z31).

► Lehren und Lernen: Was kennzeichnet erfolgreichen inklusiven Unterricht?

Beobachtung und Individualisierung

Lernstandserhebungen in Form von Beobachtungen sind die Basis für differenzierte und individualisierte Lernangebote für alle Schüler*innen. Durch eine gemeinsame Planung und eine differenzierte und individualisierte Aufbereitung der Inhalte ist auch in Klassen mit hoher Heterogenität der Schüler*innen ein Lernen für alle im Klassenverband möglich.

Die Arbeit mit didaktischen Materialien, Themenboxen und digitalen Medien eignet sich besonders gut für den Einsatz in inklusiven Settings und erhöhen die Lernmotivation bei allen Schüler*innen.

.....neue Medien bieten die Möglichkeit der Individualisierung und was mir fast noch wichtiger ist, dass die Kinder eine sofortige Rückmeldung haben. Wenn ein Kind König schreibt im Lernprogramm mit k zum Schluss, dann sieht es sofort, dass es falsch ist und muss überlegen: OK, was ist falsch? Was muss ich machen? Wenn ein Kind das auf ein Arbeitsblatt schreibt und das abgibt und im Idealfall das Arbeitsblatt am nächsten Tag korrigiert zurück bekommt, ist der König schon so weit weg, dass es das schon gar nicht mehr am Schirm hat. Das ist einfach eine sofortige Rückmeldung und die Kinder haben sofort die Möglichkeit darauf zu reagieren. Das ist eigentlich für mich die größte Stärke an den neuen Medien (Zitat Gruppendiskussion Lehrpersonen Steiermark, Z66)

► Lehren und Lernen: Was kennzeichnet erfolgreichen inklusiven Unterricht?

Innovative Lernkonzepte und Strukturierung des Unterrichts

Schüler*innen mit Hochbegabungen profitieren von innovativen Lernkonzepten und Enrichment

Schulleitungen wünschen sich mehr Unterstützung für die Förderung hochbegabter Schüler*innen.

Also ich habe einen Schüler, der hat eine Hochbegabung in Mathematik, der ist in der ersten Klasse schon gekommen und hat schon bis 100 rechnen können. [...] er durfte in den Mathematikstunden Gastschüler einer vierten Klasse sein und hat so auch auf seinem Niveau rechnen können und hat sich eben nicht gelangweilt in den Mathematikstunden. Also wir haben das schulintern gelöst und natürlich auch eben, indem ich differenziert mit ihm gearbeitet habe. So war er auch motiviert in den Mathematikstunden. Also man kann sich da schon behelfen und sich mit anderen Schulstufen vernetzen.

Und es gibt dann bei uns in der Schule einen Lehrer, der die Hochbegabten fördert. Das ist dann anschließend an den Unterricht. Hier werden Workshops angeboten, eben so Forscherworkshops, Physikerworkshops, eben speziell für hochbegabte Kinder auch (Zitat Fokusgruppendifkussion Lehrpersonen Kärnten, Z141)

► Lehren und Lernen: Was kennzeichnet erfolgreichen inklusiven Unterricht?

Strukturierung des Unterrichts

Um Schüler*innen mit sozial-emotionalem Förderbedarf umfassend zu stärken und Barrieren für das Lernen abzubauen, bedarf es besonderer Überlegungen zur Struktur und zur Individualisierung. Weiters bewähren sich hier Helfer*innensysteme und Peer-Learning.

“Ich denke, dass viele Kinder, nicht nur die mit auffälligem Verhalten [...], dass alle eine gewisse Struktur brauchen. So, dieses Regelmäßige [...], wo sie wissen, was passiert, keine Ungewissheit. Ich glaube, das brauchen mittlerweile schon alle Kinder, nicht nur die mit besonderen Bedürfnissen” (Zitat Fokusgruppendifkussion Lehrpersonen Burgenland, Z 44).

➤ Lehren und Lernen: Was kennzeichnet erfolgreichen inklusiven Unterricht?

Soziales Lernen und Persönlichkeitsbildung: Soziale Integration und Klassenklima

Für Lehrpersonen ist das Fundament einer inklusiven Schule soziales Lernen, dem genügend Raum gewidmet wird und das regelmäßig in dafür vorgesehenen Zeitfenstern stattfindet. Der Erwerb von sozialen und partizipatorischen Kompetenzen in spezifischen Lernarrangements (z.B. Klassenrat, interreligiösen Festen, Rollenspielen oder Projekttagen) wirkt sich positiv auf den Selbstwert und die Persönlichkeitsentwicklung aller Schüler*innen aus.

Schulleitungen sehen darüber hinaus eine Chance in der durchgängigen Integration von sozialem Lernen in den Fachunterricht. Weiters bewährt sich der gezielte Einsatz von Beratungslehrer*innen im Bereich der Gewaltprävention und bei der Etablierung des sozialen Lernens in den Klassen.

“.....da geht es um die soziale Integration, um die sozialen Kontakte mit anderen Kindern. Wie kann ich es schaffen, dass da, wie soll ich sagen ... dass da keine Angst da ist, dass da keine Berührungsängste da sind. Wie kann ich es schaffen, dass alle Kinder sich in der Klasse wohlfühlen und respektvoll miteinander umgehen, und wenn sich jedes Kind wohlfühlt, dann glaube ich, dann kann auch das gemeinsame Lernen funktionieren” (Zitat Fokusgruppendifkussion Lehrpersonen Steiermark, Z44)

➤ Lehren und Lernen: Was kennzeichnet erfolgreichen inklusiven Unterricht?

Digitale Medien: Teilhabechancen und Lernfelder

Der Einsatz digitaler Medien und assistiver Technologien für Schüler*innen mit Behinderungen ermöglicht ein individuelles und differenziertes Eingehen auf ihre Bedarfe und ihre spezifischen Lernprozesse. Allerdings erscheint auch eine kritische Auseinandersetzung im Umgang mit digitalen Medien geboten.

Schulleitungen sehen besonders für Kinder mit erhöhtem Förderbedarf große Entwicklungschancen durch den Einsatz von assistiven Technologien und unterstützter Kommunikation. Sowohl Lehrpersonen als auch Schulleitungen stellen fest, dass eine geeignete technische Ausstattung für jede*n Schüler*in an den Schulstandorten und zuhause erforderlich ist. Die Pandemie hat die Digitalisierung an Volksschulen vorangetrieben. Es konnten viele positive Erfahrungen bei der Erweiterung der inklusiven Settings durch digitale Elemente gesammelt werden.

*“... so anstrengend Covid 19 für uns alle ist, aber gerade in Beziehung auf Digitalisierung ist doch manches ins Rollen gekommen was ohne Corona viel, viel länger gedauert hätte”
(Zitat: Fokusgruppendifkussion Schulleitungen Steiermark, Z148).*

➤ Lehren und Lernen: Was kennzeichnet erfolgreichen inklusiven Unterricht?

Leistungsrückmeldung und -beurteilung

Verschiedene Formen der Leistungsrückmeldungen an Kinder und Eltern bzw. Erziehungsberechtigte wie z.B. Lernzielkataloge, KEL-Gespräche, Portfolios, Lerntagebücher, Kompetenzraster, verbale Beurteilung werden in Klassen mit hoher Heterogenität als zentrale Gelingensbedingung für die leistungsbezogene Kommunikation gesehen. Die verpflichtende Leistungsbeurteilung mit Noten wird hingegen als Herausforderung und Rückschritt gesehen. Schulleitungen wünschen sich eine flexiblere Handhabung der Leistungsbeurteilung vor allem bei Schüler*innen mit einer anderen Erstsprache als Deutsch.

“Inklusion gelingt, wenn es keine Zeugnisse bis zur vierten Klasse gibt! Ich glaube, Zeugnisse brauchen nur die Eltern” (Zitat Fokusgruppendifkussion Lehrpersonen Steiermark, Z64).

➤ Rahmenbedingungen: Welche äußeren Bedingungen fördern Inklusion?

Bildungspolitischer und gesetzlicher Rahmen: Verpflichtung und Auftrag ohne Unterstützung?

Inklusion ist nicht nur ein bildungspolitisches, sondern auch ein gesellschaftspolitisches Thema. Die Zusammenschau der gesellschaftspolitischen Dimension und der bildungspolitischen Dimension von Inklusion wird als eine der Voraussetzungen genannt, damit Inklusion im Bildungsbereich gelingt.

Gesetzliche Rahmenbedingungen (wie z.B. das SchUG oder der Lehrplan) legitimieren die schulische Inklusion und bieten eine Grundlage für die Umsetzung.

Einige Rahmenbedingungen, wie z.B. die Klassengröße in Inklusionsklassen, werden von Lehrpersonen kritisch gesehen. Für Schulleitungen ist es entscheidend, dass die Bildungspolitik den Mehrbedarf an Ressourcen und Qualifikationen für gelingende Inklusion erkennt.

“In Paragraph 17 des Schulunterrichtsgesetz steht ganz klar drin, dass man die Kinder am jeweiligen Entwicklungsstand, den jeweiligen Anlagen entsprechend bestmöglich fordern und fördern soll, und der Lehrplan führt das eigentlich weiterhin aus, indem er einfach allgemeine Bildungsziele definiert und bei jedem Fach didaktische Grundsätze definiert“ (Zitat Fokusgruppendifkussion Lehrpersonen Steiermark, Z47).

► Rahmenbedingungen: Welche äußeren Bedingungen fördern Inklusion?

Personelle, materielle und räumliche Ressourcen

Ausreichende personelle Ressourcen sind für Lehrpersonen eine zentrale Gelingensbedingung, um Teamarbeit in inklusiven Settings sicher zu stellen. Weiters bedarf es anlassbezogen und flexibel der Möglichkeit der interdisziplinären Kooperation, beispielsweise mit Beratungslehrpersonen, Schulleistenden und Sprachheilpädagog*innen.

Lehrpersonen erwarten sich ein hohes Commitment seitens der jeweiligen Gemeinde in Hinblick auf Räumlichkeiten und Ankauf von didaktischen Materialien und Technologien. Der Ankauf von didaktischen Materialien, assistiven Technologien sollte bedarfsorientiert und unbürokratisch möglich sein.

„...also bei einem blinden Kind geht es hauptsächlich um die Ausstattung in der Klasse, dass das Kind zeitgerecht einen Brailleur zur Verfügung hat und bei den sehbehinderten Kindern kommt es darauf an, [... ..] da muss man manchmal eben mit Leitlinien am Boden eine Kennzeichnung machen. Die Beantragung der Hilfsmittel läuft meistens über die Gemeinde [...]. Das sind eben einfach diese vorbereitenden Maßnahmen, die man zu lösen versucht, damit für das Kind dann die beste Gegebenheit da ist, gleich vom Schulanfang weg“ (Zitat Fokusgruppendifkussion Lehrpersonen Steiermark, Z 275).

► Rahmenbedingungen: Welche äußeren Bedingungen fördern Inklusion?

Personelle, materielle und räumliche Ressourcen

Schulleitungen verweisen darauf, dass vorhandene Ressourcen aufgrund fehlender Autonomie seitens der Schulleitungen und mangelnder schulübergreifender Konzepte nicht immer optimal genutzt werden können. Weiters fordern Schulleitungen für inklusive Settings vergleichbare Ressourcen wie für Sonderschulen. Auf die Möglichkeit Ressourcen von außerschulischen Institutionen zu generieren (Vereine, Sponsoring, Drittmittel) wird verwiesen.

Weiters bedarf es Betreuungsangebote am Nachmittag sowie mobiler Betreuungsangebote für Schüler*innen, die zuhause nicht ausreichend Unterstützung beim Lernen bekommen.

„*...ich würde das gerne auch mehr in meiner Schulautonomie sehen [...]. So quasi: „[...] du hast das Packerl Ressourcen und jetzt mach was draus.“ Aber das müssten natürlich mehr Ressourcen sein als jetzt, aber ich möchte darüber bestimmen können“ (Zitat Fokusgruppendifkussion Schulleitungen Burgenland, Z66)*

► Rahmenbedingungen: Welche äußeren Bedingungen fördern Inklusion?

Schulassistenzen

Schulleitungen und Lehrpersonen sehen in der Schulassistenz grundsätzlich eine wertvolle Ressource, wünschen sich aber eine Zuweisung an die Klasse bzw. an die Schule und nicht an das einzelne Kind.

„Und man muss sich das so vorstellen für die Schulassistenten bei uns ist es so, wenn die zum Beispiel ein Kind befähigen allein zurechtzukommen, rationalisieren sie sich selber ihren Job weg. Wenn ich aber dem System Schule zugeordnet bin kann ich mich als Schulassistenz ja freuen, dass mich der nicht mehr so braucht, weil ich kann mir eh ziemlich sicher sein, dass es wahrscheinlich ein anderes Kind geben wird das mich braucht. Oder, ich kann auch viel flexibler sein weil sie haben gesagt der Schulassistent betreut vielleicht auch einmal ein Kind, das eigentlich gar keinen Bedarf hat aber an einem speziellen Tag einen Bedarf hat und sie können einfach diese Ressource Schulassistenz wird nutzbar für die ganze Schule (Zitat Fokusgruppendifkussion Schulleitungen Kärnten, Z87)“



► **Rahmenbedingungen: Welche äußeren Bedingungen fördern Inklusion?**

Deutsch als Zweitsprache: Inklusives Sprachlernen

Sowohl Lehrpersonen als auch Schulleitungen sehen in Deutschförderklassen keinen inklusiven Ansatz. Um die Unruhe, die durch den ständigen Wechsel zwischen Lerngruppen und Förderangeboten entsteht, zu verringern, bedarf es einer Rhythmisierung des Schulalltags unter Einsatz von Ritualen. Im Bereich der Sprachenbildung ist die „richtige“ Durchmischung ein zentrales Thema, um eine förderliche Sprachlernumgebung zu gewährleisten und Peer Learning zu ermöglichen.

*“Deutsch-Förderklassen finde ich einen Wahnsinn, ja. Das hat mit Inklusion nichts mehr zu tun”
(Zitat Fokusgruppendifkussion Lehrpersonen Steiermark, Z41).*

➤ Rahmenbedingungen: Welche äußeren Bedingungen fördern Inklusion?

Sonderpädagogischer Förderbedarf: Ressourcenbringer und diskriminierendes Etikett

Lehrpersonen verweisen auf die Bedeutung der langfristigen Beobachtung vor der Einstufung und der Zuerkennung eines SPF, beispielsweise bis zum Ende der ersten Schulstufe. Gleichzeitig sollte der SPF noch vor Beginn eines Schuljahres feststehen, um den Förderbedarf auch durch personelle Ressourcen abbilden zu könne. Um die Belastung im Rahmen des Antragsverfahrens für alle Beteiligten zu reduzieren und Schulbahnverluste zu vermeiden, sollte der Prozess stringent erfolgen und mit einem geringen administrativen Aufwand verbunden sein. Mittel- und langfristig sollte eine Ressourcenzuteilung ohne Vergabe eines SPF möglich sein. Ein SPF ist aufgrund der Etikettierung der Schüler*innen weder inklusiv noch förderlich für die Persönlichkeitsentwicklung der Kinder.

“... dieses Etikettieren von einem Kind, das mit den Ressourcen, das find ich furchtbar. [.....] das ist nie inklusiv, wenn ich einem Kind einen SPF geben muss, damit ich mehr Stunden hab” (Zitat Fokusgruppendifkussion Schulleitungen Steiermark, Z59).

➤ Professionalisierung: Was kann Aus- Fort- und Weiterbildung für Inklusion leisten?

Fach- und Methodenkompetenz: Übergreifendes Wissen und spezifische Expertise

Lehrpersonen verweisen auf die Bedeutung einer fundierten pädagogischen Ausbildung – auch für Schulassistenten - für alle in einer Inklusionsklasse tätigen Personen.

Einerseits bedarf es einer inklusiven Grundbildung für alle Lehrpersonen, andererseits werden Expert*innen für alle Förderbereiche sowie für Mehrsprachigkeit benötigt. Auf die Wichtigkeit der Fortbildung für das breite Spektrum der Inklusiven Pädagogik wird sowohl von den Lehrpersonen als auch den Schulleitungen hingewiesen.

“... ich finde [...], dass einfach eine fundierte Ausbildung da sein muss. Und auch wenn das im ersten Eindruck widersprüchlich zum Gedanken der Inklusion ist, wo man halt sagt, okay man braucht wieder ein paar Experten, finde ich das überhaupt nicht widersprüchlich, weil ich finde eben: Wieso soll jeder ein Wunderwuzzi sein und alles können, das spielt sich nicht. Das schafft einfach keiner“ (Zitat Fokusgruppendifkussion Lehrpersonen Burgenland, Z87)

➤ Professionalisierung: Was kann Aus- Fort- und Weiterbildung für Inklusion leisten?

Personale Kompetenz

Lehrpersonen benötigen zur professionellen Reflexion der persönlichen Haltungen und des eigenen Handelns Begleitung in Form von Coaching, Mediation und Supervision. Dies sollte schon in der Lehramtsausbildung als Fixpunkt verankert werden und im Lehrberuf - wie in anderen Sozialberufen – etabliert sein.

Schulleitungen sehen in den personalen Kompetenzen der Lehrpersonen die Basis für die Arbeit in inklusiven Settings.

“... ich finde das total schade, dass wir keine Supervision kriegen. In der Beratung war das gang und gäbe. Wie ich als Beratungslehrer unterwegs war, da haben wir regelmäßig Supervision gehabt. Und das wäre total wichtig für uns Lehrer, muss ich sagen” (Zitat Fokusgruppendifkussion Lehrpersonen Steiermark, Z 30).



„Also, ich denke mir, wenn man einfach diese Offenheit, diese Haltung, diese offene Haltung ohne Scheuklappen, dieses aufeinander zugehen aktiv, miteinander reden so, that's it. Ich glaube, wenn das einfach da ist, dann ist einfach der Grundgedanke von Inklusion da, weil man dann sowieso in den Dialog tritt, dann einfach gemeinsam einen Weg findet, ob ich das mit meinem Teamlehrer oder Teamlehrerin ist, ob das mit den Eltern ist, ob das mit der Leitung ist, ob das mit dem SQM ist, ob das mit dem Ministerium ist, ob es mit den Kindern ist, wurscht wohin man schaut. [...] einfach diese inklusive Haltung, diese Gedanken von Inklusion – dann steht einfach überhaupt nichts mehr im Weg“ (Zitat Fokusgruppendifkussion Lehrpersonen Burgenland, Z60)



Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit